

**Franz-Hessel-Preis**  
**Preisverleihung am 8. November 2023**  
**im Ministère de la Culture in Paris**

**Dankesrede von Fridolin Schley**

Der Gedanke eines literarischen Brückenschlags zwischen Frankreich und Deutschland macht aus mehreren Gründen einen wichtigen Teil meiner heutigen Freude aus. Ich habe nämlich schon seit einigen Jahren den Eindruck, dass mit die aufregendste gesellschaftsanalytische Gegenwartsliteratur Europas aus Frankreich kommt. Bei meinen Büchern zu Hause habe ich einen eigenen Stapel für französische Neuerscheinungen eingerichtet, die ich mir immer dringend noch ansehen will, aber wie viel ich auch davon lese, er wird einfach stets höher, nicht niedriger. So viele wichtige Entdeckungen habe ich dabei in den letzten Jahren gemacht: Emmanuel Carrère, Nicolas Mathieu, Leila Slimani, Marion Messina oder Delphine de Vigan, um nur ein paar zu nennen. Und nun kann ich es kaum erwarten, mich auch mit dem Werk meiner Preiskollegin Maryline Desbiolles vertraut zu machen.

Zwei Bücher möchte ich aber noch ganz besonders hervorheben, die tatsächlich maßgeblichen Anteil an der Entstehung meines Romans *Die Verteidigung* hatten, schlugen sie doch in einem glücklichen Moment einen gemeinsamen Funken in mir zum entscheidenden Geistesblitz. *Die Gedächtnislosen* von Géraldine Schwarz und *Die Tagesordnung* von Éric Vuillard las ich zufällig parallel, als mir vor vier Jahren in einem kleinen Café in München-Sendling die Idee zu dem Roman kam. Das elegante Ineinander von historischem Essay und literarisierter Familiengeschichte auf der einen Seite, die furiose Verdichtung zu einem poetisch vibrierenden Tableau auf der anderen – urplötzlich stand mir glasklar vor Augen, wie ich den Weizsäcker-Stoff, an dem ich 15 Jahre zuvor schon einmal gescheitert war, angehen müsste, und ich bin fest davon überzeugt, dass ich ohne diese beiden Lektüren und jenen Funken der Erkenntnis, den ich ihnen verdanke, heute diesen Preis nicht empfangen dürfte. Mit Éric Vuillard schließt sich zudem noch ein eigener schöner Kreis: Er hat den Franz-Hessel-Preis ja ebenfalls schon bekommen, hat darüber auch seine deutsche Übersetzerin Nicola Denis kennengelernt, und ihre Übertragung wiederum war es dann, die ich ein paar Jahre später in jenem Sendlinger Café in Händen hielt.

Aus solcherlei kleinen Wundern besteht und entsteht Literatur – wobei man mit Blick auf Franz Hessel wohl den bayerischen Diminutiv benutzen sollte: „Wunderl“ – nach seiner ersten Titelheldin überhaupt, Laura Wunderl, die als Metapher für die Muse der Erkenntnis die literarische Grundposition von Franz Hessel ziemlich genau trifft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen *wunderlvollen* Abend – und danke Ihnen sehr!

*Fridolin Schley*